

**BILDUNGS
KONGRESS**
RETTUNGSDIENST



Malteser
... weil Nähe zählt.



Bildungszentrum
EUREGIO Aachen

SIRMED

Schweizer Institut für Rettungsmedizin

Wer sind wir eigentlich?

Das berufliche Selbstverständnis im Rettungsdienst und die Bedeutung für die Bildung

Dominik Hahnen M.Ed. & Helge Regener MME



WHAT MY FRIENDS THINK, I DO



WHAT MY MOM THINKS, I DO



WHAT MY COLLEAGUES THINK, I DO



WHAT MY BOSS THINKS, I DO



WHAT I THINK, I DO



WHAT I ACTUALLY DO



Hypothese

***Notfallsanitäter:innen in Deutschland und Dipl.
Rettungssanitäter:innen HF in der Schweiz haben innerhalb
des Landes sowie im Vergleich zwischen den Ländern kein
homogenes berufliches Selbstverständnis.***



Warum berufliches Selbstverständnis zählt?



Grundlage für subjektive handlungsleitende Vorstellung der eigenen Rolle



Beeinflusst Entscheidungen, Verantwortung, Kommunikation



Diskrepanzen führen zu Rollenkonflikten und Unklarheit

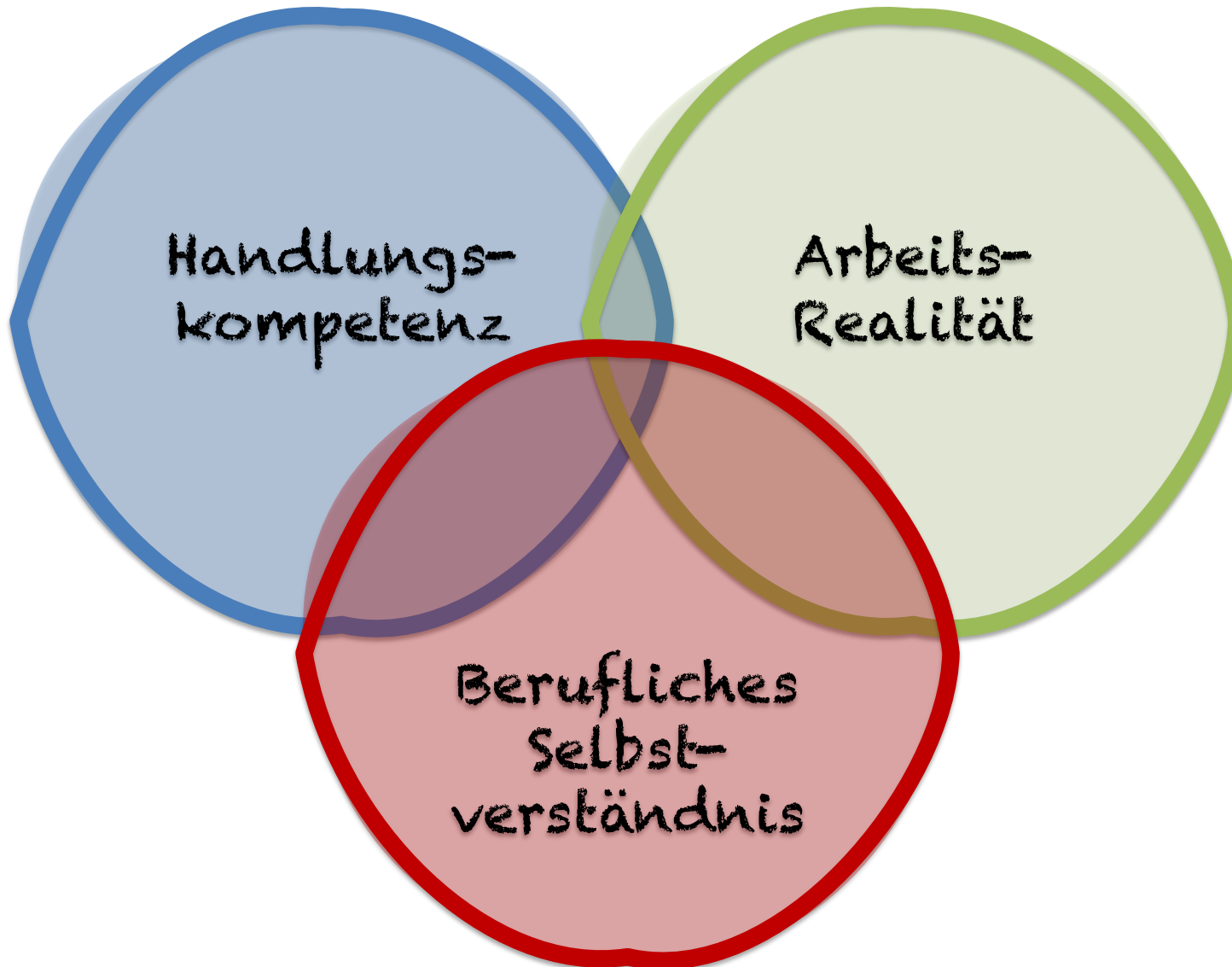
Darmann-Finck, U., & Duveneck, M. (2023). Lernort Praxis – Identitätsbildung und berufliches Selbstverständnis in pflegerischen Ausbildungen. In U. Darmann-Finck & K. Sahmel (Eds.), Pädagogik im Gesundheitswesen (pp. 210–225). Kohlhammer.

Fischer, R. (2013). Berufliche Identität als Dimension beruflicher Kompetenz: Entwicklungsverlauf und Einflussfaktoren in der Gesundheits- und Krankenpflege. W. Bertelsmann Verlag.

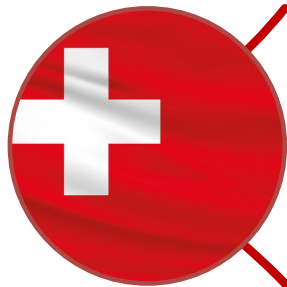
Mead, G. H., & Morris, C. W. (1934). Mind, Self, and Society: From the Standpoint of a Social Behaviorist. University of Chicago Press.

Tajfel, H., & Turner, J. C. (1986). The Social Identity Theory of Intergroup Behavior. In S. Worchel & W. G. Austin (Eds.), Psychology of Intergroup Relations (pp. 7–24). Hall Publishers.





Ausgangssituation



Dipl. Rettungssanitäter:in HF (5.400 Std.)

ca. 3.000 Aktive

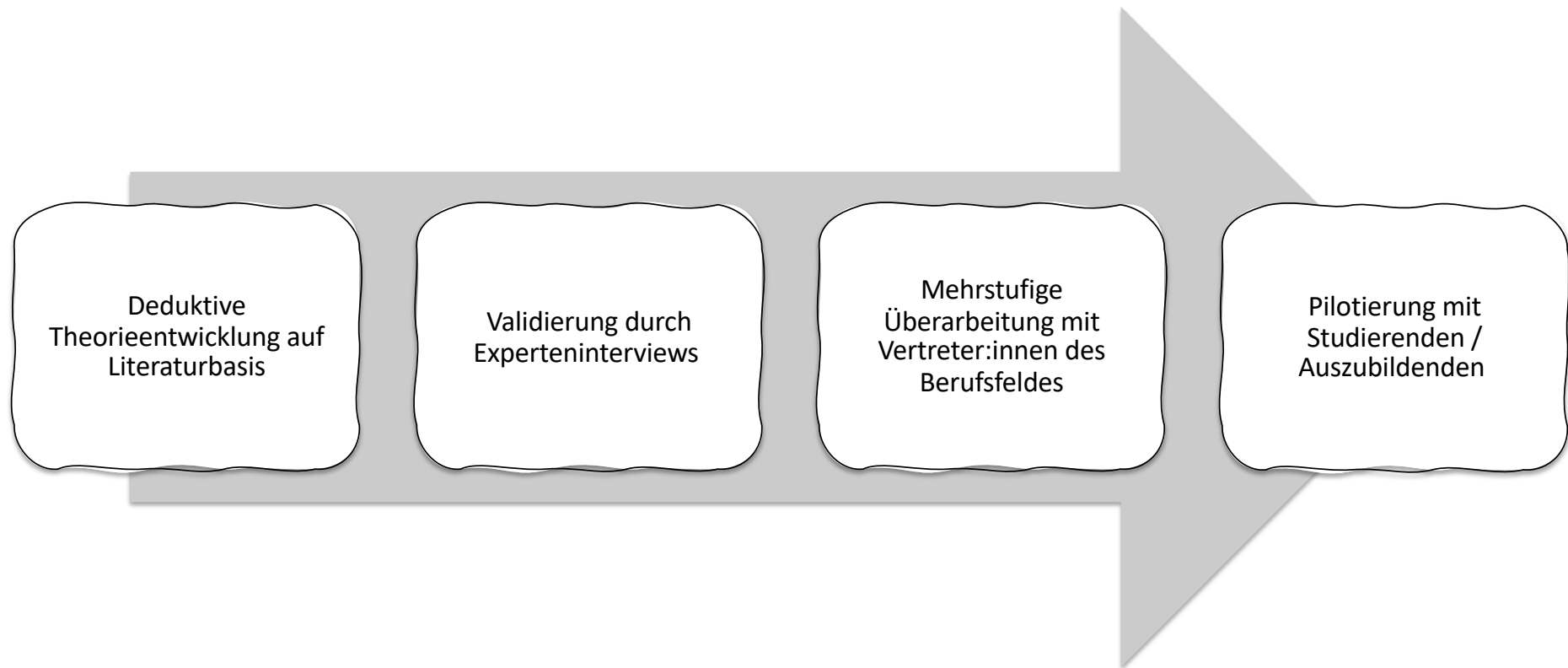


Notfallsanitäter:in (4.600 Std.)

ca. 50.000 Aktive



Studiendesign & Methodik

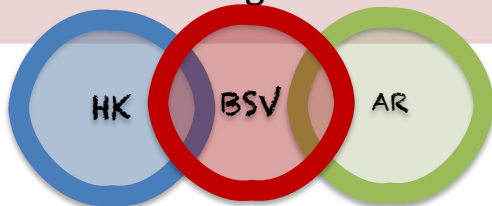


Studiendesign & Methodik

12 Dimensionen rettungsdienstlicher Tätigkeit

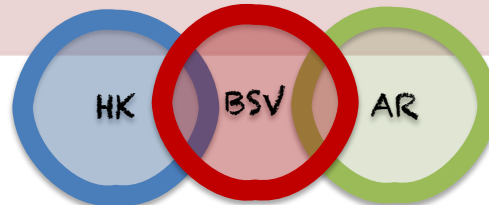
Grundcharakter

- Transport
- Medizin
- Pflege
- Beratung
- Handwerk
- Dienstleistung



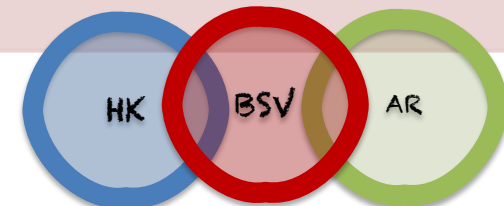
Berufsfeld

- Gesundheitswesen
- Gefahrenabwehr



Selbstständigkeit

- Assistenz
- Eigenständige Entscheidung
- Verantwortungsübernahme
- Delegation



Studiendesign & Methodik



36 Items in 12 Dimensionen – 3 Perspektiven pro Dimension

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Stimme teilweise zu	Stimme eher zu	Stimme absolut zu
Berufsrealität: Meine rettungsdienstliche Arbeit ist durch medizinische Inhalte geprägt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Selbstverständnis: Ich sehe medizinische Inhalte als wesentlichen Teil meiner rettungsdienstlichen Arbeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Handlungskompetenz: Ich fühle mich kompetent, um die medizinischen Ansprüche meiner rettungsdienstlichen Tätigkeit zu erfüllen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Studiendesign & Methodik

- Anonyme Onlinebefragung via findmind
- Zeitraum: 27.06. – 30.08.2025
- Teilnehmende aus DE & CH
- Rekrutierung via Social Media & Berufsverbände
- Reminder nach 6 Wochen



**Umfrage zum beruflichen
Selbstverständnis im Rettungsdienst
In Deutschland & der Schweiz**

 Bildungszentrum
EUREGIO Aachen

 **SIRMED**
Schweizer Institut für Rettungsmedizin

 **Malteser**
...weil Nähe zählt.



Studienpopulation

	Studienpopulation (n = 787)	Schweizer (n = 172)	Deutsche (n = 615)
Alter in Jahren Mittelwert (Standardabweichung)	38,0 (11,1)	41,5 (9,9)	37,0 (11,2)
Berufserfahrung in Jahren Mittelwert (Standardabweichung)	12,2 (9,7)	14,9 (10,2)	11,4 (9,4)
Männlich, n (%)	637 (80,9)	127 (73,8)	510 (82,9)
Weiblich, n (%)	150 (19,1)	45 (26,2)	105 (17,1)
Einsatzgebiet Stadt, n (%)	166 (21,1)	24 (14,0)	142 (23,1)
Einsatzgebiet Land, n (%)	246 (31,3)	51 (29,7)	195 (31,7)
Einsatzgebiet gemischt, n (%)	375 (47,7)	97 (56,4)	278 (45,2)

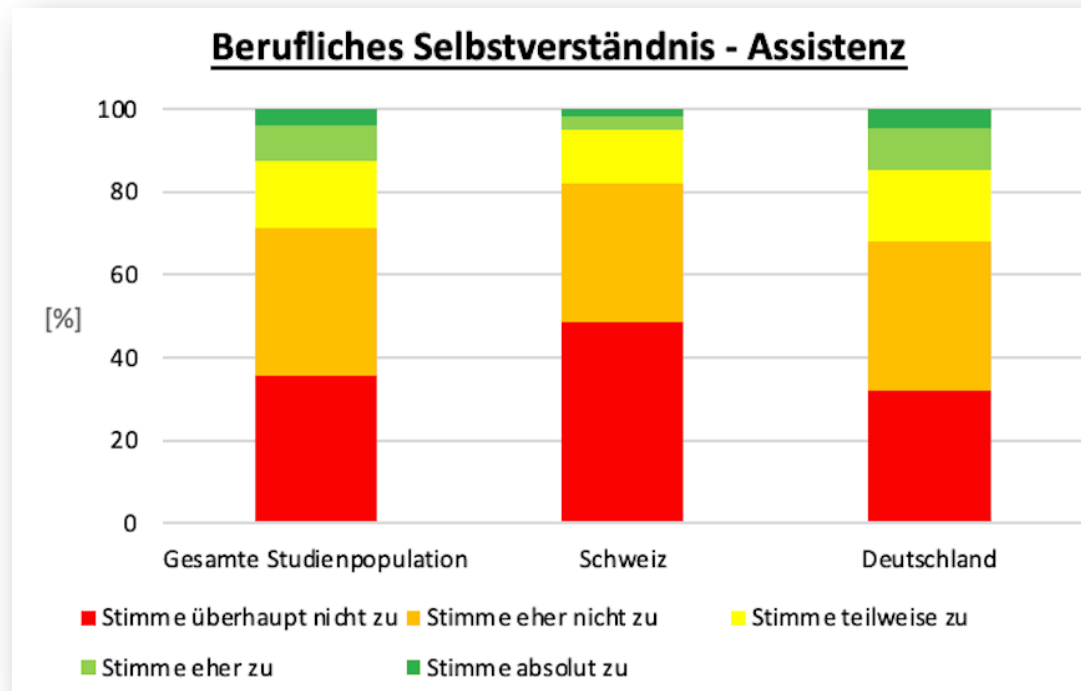


Primäre Ergebnisse

- In 10 von 12 Dimensionen signifikante Unterschiede zwischen Deutschland und der Schweiz in mindestens einer der Perspektiven
- hohe Übereinstimmungen
 - eigenständige Entscheidungen
 - eigenständige Verantwortungsübernahme
- Dimension mit der größten Differenz: „Assistenz“



»Ich verstehe meinen Beruf als Assistenzberuf«



Ein besonders medizinisches Berufsbild?

- Hohe Zustimmungswerte bei:
 - Medizin (Arbeitsrealität + Kompetenz)
 - Pflege
 - Handwerk
 - Dienstleistung
- Höhere wahrgenommene Autonomie im Einsatz
- Größere Übereinstimmung zwischen Selbstverständnis und Arbeitsrealität



Assistenzberuf in der Gefahrenabwehr?

- Hohe Zustimmungswerte bei:
 - Gefahrenabwehr (Selbstverständnis + Realität)
 - Beratung
- wahrgenommene Arbeitsrealität erscheint durch Assistenz Tätigkeiten geprägt
- Geringere Kongruenz zwischen Selbstverständnis und der wahrgenommenen Arbeitsrealität



Dimension der medizinischen Inhalte



Selbstverständnis: kein Unterschied

Die Berufsgruppen beider Länder sehen sich selbst primär als medizinische Fachpersonen



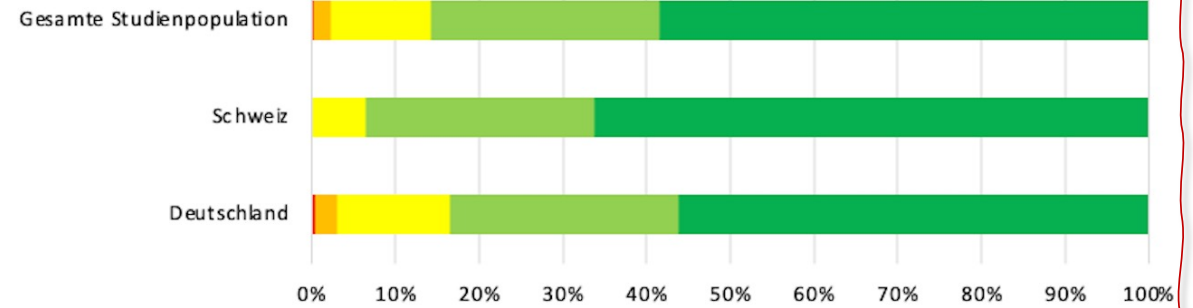
Arbeitsrealität & Handlungskompetenz: deutliche Unterschiede

Schweizer:innen nehmen mehr medizinische Inhalte in ihrer Arbeitsrealität wahr und fühlen sich darin gleichzeitig kompetenter



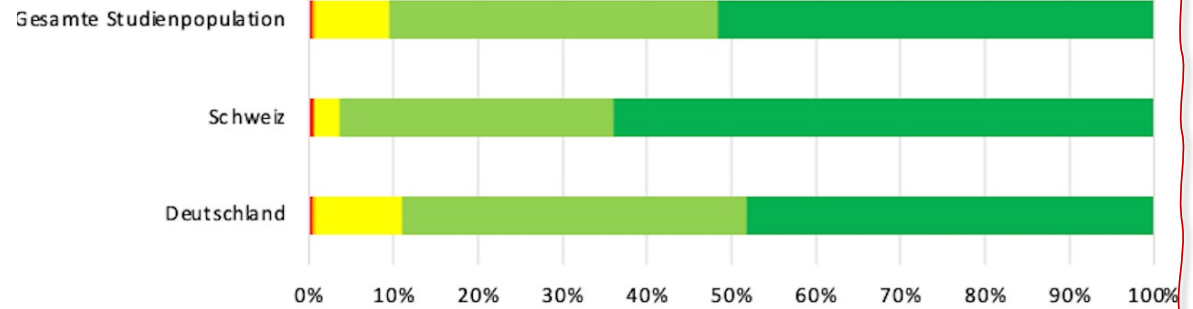
Selbstverständnis:

«Ich sehe medizinische Inhalte als wesentlichen Teil meiner rettungsdienstlichen Arbeit.»



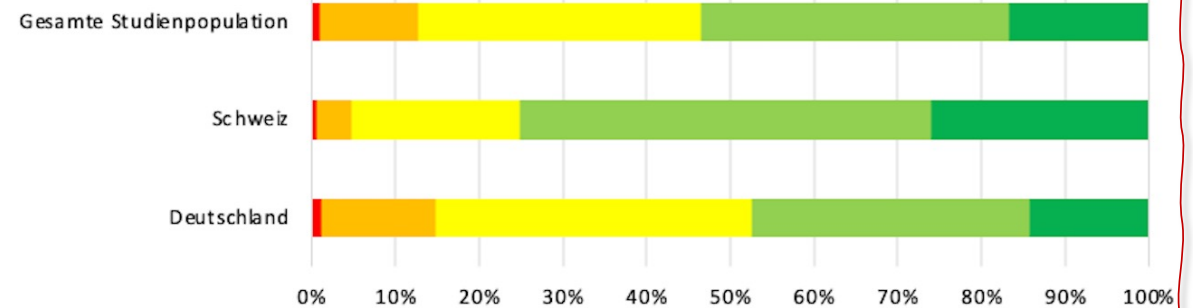
Handlungskompetenz:

«Ich fühle mich kompetent, um die medizinischen Ansprüche meiner rettungsdienstlichen Tätigkeit zu erfüllen.»



Arbeitsrealität:

«Meine rettungsdienstliche Arbeit ist durch medizinische Inhalte geprägt.»



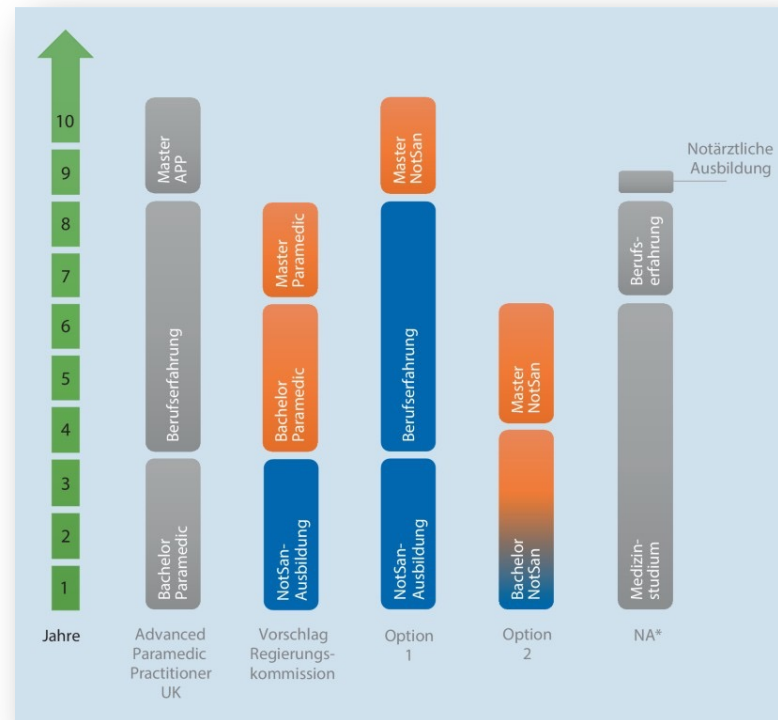
■ Stimme überhaupt nicht zu ■ Stimme eher nicht zu ■ Stimme teilweise zu
■ Stimme eher zu ■ Stimme absolut zu

Sekundäre Ergebnisse

- Geschlecht: Männer sehen den Beruf stärker im Bereich Gefahrenabwehr
- Alter & Berufserfahrung sind relevant
 - höhere Einschätzung der Handlungskompetenz
 - stärkeres Empfinden von Verantwortlichkeit
- Begründung durch Modelle erfahrungsbasierter Kompetenzentwicklung (Kolb, Mezirow, Dreyfus, etc.)



Exkurs: Erfahrungsbasiertes Lernen



Strobel, J., McIntyre, I., Griffiths, D., Savinsky, G., Hemmi, T., & Tries, R. (2026). Advanced Paramedic Practitioner – eine Lösung für die Herausforderungen im deutschen Rettungsdienst? *Notfall + Rettungsmedizin*, 29(2), 94–102. <https://doi.org/10.1007/s10049-023-01280-4>

Kohärenz und Kongruenz

- Deutliche Inkongruenzen in Deutschland → Risiko für Rollenkonflikte
- Schweiz zeigt höhere berufliche Kohärenz

Professionalisierung hängt stark vom Zusammenspiel von beruflichem Selbstverständnis, Arbeitsrealität und Handlungskompetenz ab



4 Fragen an die rettungsdienstliche Bildung



Bedienen die curricularen Lernangebote die Anforderungen der Arbeitsrealität?



Besteht ein institutionell verankertes berufliches Selbstverständnis?



Hat das berufliche Selbstverständnis Bedeutung fürs Recruiting?



Werden berufliche Rollen und Selbstverständnis systematisch reflektiert?

Bedienen die curricularen Lernangebote die Anforderungen der Arbeitsrealität?

- Wie entwickelt sich die rettungsdienstliche Arbeitsrealität?
- Welche Handlungskompetenzen sind dafür erforderlich?
- Decken sich diese mit der aktuellen Ausbildungsrealität?
- Wo besteht Anpassungsbedarf für die Schulen?
- Was brauchen Lehrpersonen, um dem entsprechen zu können?



Ist ein berufliches Selbstverständnis institutionell verankert?

- **Haben unsere rettungsdienstlichen Arbeitgeber ein institutionelles berufliches Selbstverständnis?**
- **Haben die Schulen ein institutionelles berufliches Selbstverständnis?**
- Welche konkrete Bedeutung hat das im Arbeitsalltag?
- Inwiefern besteht hier noch Potential?



10 goldene Regeln für die Arbeit im Rettungsdienst

Verhaltens- und Ethikkodex für Mitarbeiter im Rettungsdienst

1 Den Menschen würdigen

Ich verpflichte mich Leiden zu lindern, die Gesundheit zu fördern, Schaden abzuwenden und die Qualität meiner Leistungen zur medizinischen Notfallversorgung jedem mir anvertrauten Patienten gleichermaßen zur Verfügung zu stellen. Dabei stehen für mich die Achtung der Menschenwürde unabhängig von Nationalität, Rasse, Religion, Hautfarbe und Status sowie Mitgefühl im Vordergrund. Unethische Verfahren lehne ich ab und setze mich gegen Inkompetenz oder unethisches Verhalten in geeigneter Weise ein.

2 Verantwortung tragen

Ich bin mir als Rettungsdienstmitarbeiter meiner gesellschaftlichen Verantwortung für den Patienten, für meine Kollegen und meinen Arbeitgeber bewusst. Dazu gehört auch der sorgsame Umgang mit den mir anvertrauten Informationen, Werten, Geräten und Fahrzeugen. Die Arbeit im Rettungsdienst beginnt für mich mit der Vorbereitung auf den Dienst, endet nach der regulären Übergabe an die Kollegen und wird ergänzt durch Besprechungen und Fortbildungen.

3 Auf dem aktuellen Stand sein

Ich bemühe mich, stets auf dem aktuellen notfallmedizinischen Stand zu sein. Dazu bilde ich mich fort mit Hilfe von Fachzeitschriften, Lehrbüchern und allen mir zur Verfügung stehenden Medien sowie dem Besuch von Fortbildungen. Ich versuche stets, bestens auf meinen Dienst vorbereitet zu sein. Dazu gehört für mich auch die Kenntnis von Regeln am Arbeitsplatz und Anweisungen des Rettungsdienstträgers.

4 Im Team arbeiten

Ich erkenne alle Kollegen berufsgruppenübergreifend an, respektiere ihre Empfehlungen und Einwände und arbeite mit ihnen respektvoll sowie patientenorientiert zusammen. Ich kenne meine Rolle im Team, bringe mich stets aktiv ein und teile meine Gedanken mit. In der Rolle des Teamleiters im Einsatz übernehme ich die verantwortungsvolle Führungsrolle und bin immer offen für Anregungen aus dem Team. In der Rolle als Teammitglied bringe ich mich ein und versuche den Teamleiter bestmöglich zu unterstützen, ohne ihn in seiner Autorität zu untergraben. Ich versuche immer Fehler zu vermeiden. Wenn dennoch Fehler auftreten, lebe ich eine offene Sicherheitskultur und bespreche die Probleme lösungsorientiert nach dem Einsatz.

5 Sich in den Patienten hineinversetzen

Ich bin immer bemüht, mich in die Lage des Notfallpatienten hineinzuversetzen. Durch Zuwendung und Einfühlungsvermögen, Trost und Hilfe sowie Information über das weitere Vorgehen versuche ich dem Patienten in der außergewöhnlichen Einsatzsituation mit seinen Beschwerden und Ängsten gerecht zu werden.

6 Angemessen kommunizieren

Ich pflege in Anwesenheit des Patienten eine freundliche, ruhige und patientenorientierte Unterhaltung. Ich spreche vor dem Patienten nicht über meine privaten oder dienstlichen Probleme und nicht über Erlebnisse aus vorherigen Einsätzen. Ich spreche den Patienten angemessen an und weiß dabei seine Situation, seine Person und sein Alter zu würdigen. Ich bin im Einsatz voll auf das Einsatzgeschehen konzentriert und lasse mich nicht durch Mobiltelefon o.ä. ablenken.

7 Soziale Medien verantwortungsbewusst nutzen

Ich verpflichte mich zu einem verantwortungsvollen und professionellen Umgang mit sozialen Medien und achte in der Nutzung insbesondere darauf, weder das Bildnis in seiner Privatsphäre zu beeinträchtigen noch andere Facetten des Datenschutzes zu verletzen. Der Datenschutz um seine Rechte haben für mich

8 Auftreten, /

Ich sichere mir mögliche Einsatzumgebung und Geräte zu Dienstleistung und auf Funkmerkmale in sauberem, auf dem neuesten Stand, um optimale Leistung zu gewährleisten. Bei festgestellten Mängeln bemühe ich mich immer, mich um deren Beseitigung zu bemühen und übergebe den Einsatz an den nächsten Mitarbeiter.

9 Leitlinien

Ich versuche, mich an den geltenden Leitlinien zu orientieren und diese in jeder Situation anzuwenden. Mein oberstes Ziel ist immer, dem Patienten keinen weiteren Schaden zuzufügen. Durch hygienisches Arbeiten bemühe ich mich, die Infektionsgefahr für den Patienten und das Team zu minimieren.

10 „Goldene Regeln“ leben

Ich erkenne diese goldenen Regeln an und verstehe sie als Einheit, damit ich meine Arbeit im Sinne aller Beteiligten jederzeit rücksichtsvoll, konzentriert und gut ausführen kann. Ich Sorge dafür, dass die Regeln auch anderen Kollegen zugänglich gemacht werden und wir sie gemeinsam leben können. Vorgesezte, Rettungsdienstträger und alle anderen am Rettungsdienst Beteiligten sowie für den Rettungsdienst Verantwortlichen werden gebeten, Bedingungen zu schaffen, die die Einhaltung dieser Regeln ermöglichen.



Herausgegeben vom DBRD unter Mitarbeit von Dr. med. Christian Hermanns.
Anmerkung:
Um die Lesbarkeit der „10 goldenen Regeln“ zu erleichtern, wird bei Personenbezeichnungen i.d.R. die männliche Form verwendet. Es sind jedoch jeweils männliche und weibliche Personen gemeint.



Berufsethos für Rettungs- und Transportsanitäter/innen Swiss Paramedic Association

Rettungssanitäter/innen gewährleisten selbstständig und in Zusammenarbeit mit Notärzt/innen die präklinische Versorgung von Menschen, die sich in einer Notfall-, Krisen- oder Risikosituation befinden. Rettungssanitäter/innen sind innerhalb der Rettungskette tätig, insbesondere in den Bereichen Erste Hilfe, Notfallmedizin und Transport sowie an den Schnittstellen. Im Bereich der Rettungstechnik handeln Rettungssanitäter/innen selbstständig. Sie führen Einsatzfahrzeuge und stellen Infrastruktur, Technik und Logistik sicher. Weiter gewährleisten sie die Prävention von Gesundheitsrisiken und leisten Beiträge zur Qualitätssicherung und Berufsentwicklung. Rettungssanitäter/innen sind in einem anerkannten Rettungsdienst angestellt (Quelle: Rahmenlehrplan).

Transportsanitäter/innen sind für planbare Krankentransporte zuständig Menschen, die sich in einem nicht kritischen Gesundheitszustand befinden. Dieser Transporte kann er/sie beurteilen, wann die Hilfe von Rettungssanitäter/innen von Notärzt/innen benötigt wird. Bei anderen Einsätzen übernimmt er/s Tätigkeit (Quelle: Prüfungsordnung TS).

Als dipl. Rettungssanitäter/in HF und Transportsanitäter/in eidg. F. muss ich zu den folgenden berufsethischen Grundsätzen:

1. Ich verpflichte mich, Leiden zu lindern, Leben zu erhalten, Gesu keiner Patientin und keinem Patienten zu schaden – ich gebe w Patientenkontaktes immer mein Bestes! Das Wohl meiner Patie steht im Mittelpunkt meiner Aktivitäten und hat höchste Priorität. Verantwortung. Meinem Gegenüber verhalte ich mich stets offe dienstleistungsorientiert.
2. Ich erbringe meine Dienste unter Achtung der Menschenwürde, ethnischer oder nationaler Herkunft, Alter, Hautfarbe, Geschlecht, Orientierung, Religion, politischer Gesinnung oder sozialem Sta situationsgerecht, respektvoll, empathisch und würdige dabei die jeweilige Situation der Patientinnen und Patienten.
3. Ich bin mir meiner gesellschaftlichen Stellung bewusst und übernehme die Verantwortung für die Einhaltung und Umsetzung der faktenbasierten, internationalen und nationalen medizinischen Standards. Die mir übertragenen Aufgaben erfülle ich sicher und pflichtbewusst.
4. Ich strebe nach kontinuierlicher Verbesserung und professioneller Exzellenz durch lebenslanges Lernen. Weiterbildung sehe ich als persönlichen Auftrag, dem ich bei jeder sich bietenden Gelegenheit nachkomme, um meine Kompetenzen aufrechtzuerhalten oder sie kontinuierlich zu verbessern. Ich unterstütze dabei meine Berufskolleginnen und -kollegen und teile mein Wissen. Fehler spreche ich an und lerne daraus.



Berufliches Selbstverständnis und Recruiting?

- **Kennen und verstehen unsere Recruiter unser Selbstverständnis?**
- Welchen Einfluss nimmt dies auf das Auswahlverfahren?
- Welchen Einfluss hat der Grad an Deckung bzw. Diskrepanz?



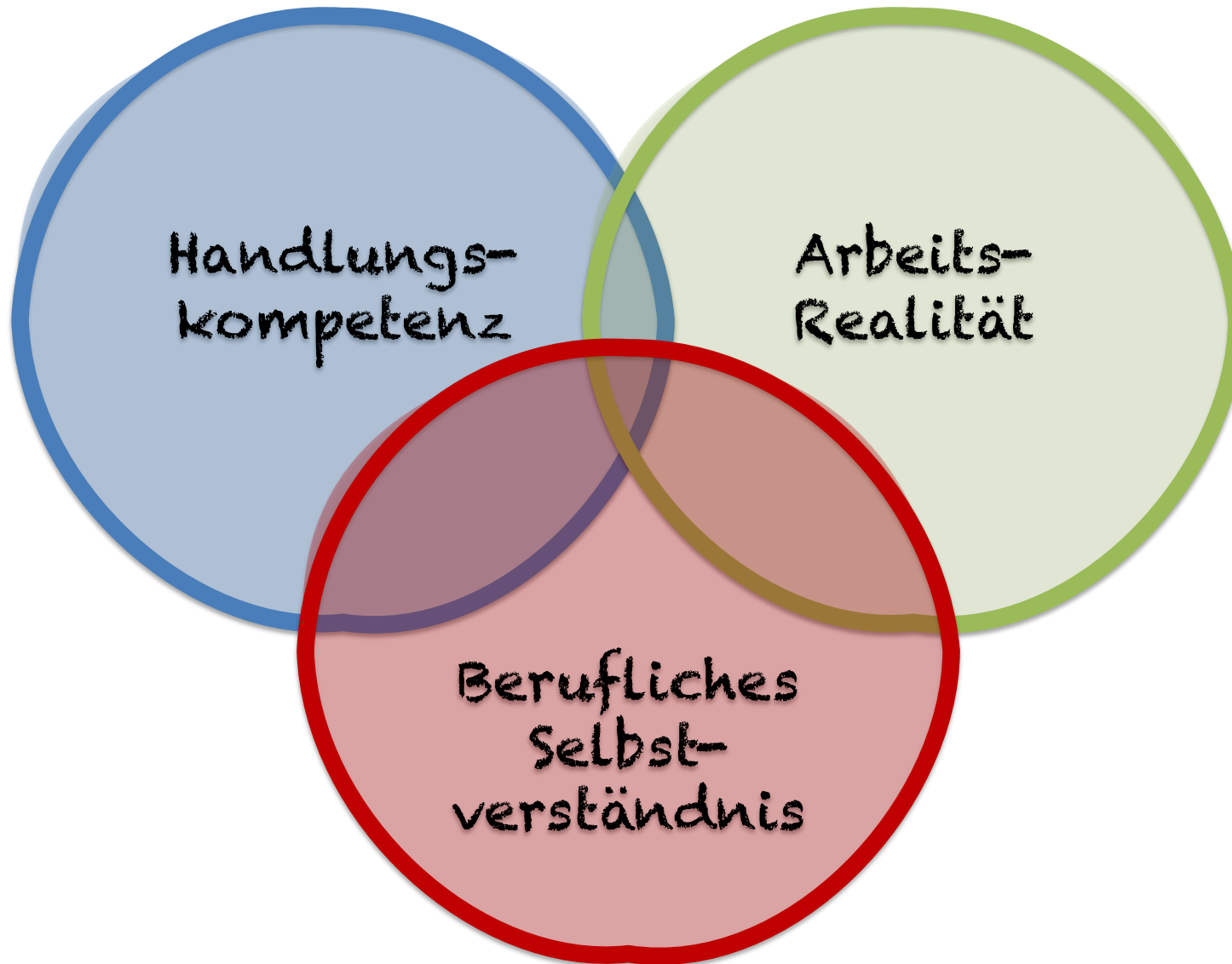
Werden berufliche Rollen und Selbstverständnis systematisch reflektiert?

Beispiele aus dem Schweizer Berufsethos:

„Ich verpflichte mich, Leiden zu lindern, Leben zu erhalten, Gesundheit zu fördern und keiner Patientin und keinem Patienten zu schaden.“

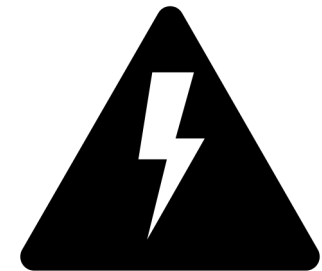
„Ich erbringe meine Dienste unter Achtung der Menschenwürde, unbeeinflusst von ethnischer oder nationaler Herkunft, Alter, Hautfarbe, Geschlecht, sexueller Orientierung, Religion, politischer Gesinnung oder sozialem Status.“





Limitationen

- Repräsentation der Stichprobe (Selbstselektion)
- Ungleichverteilung der Geschlechter
- Nur deutschsprachige Regionen berücksichtigt
- Keine Daten zur Berufszufriedenheit



Fazit und Diskussion

- NotSan und Dipl. RS HF haben kein homogenes berufliches Selbstverständnis.
- Eine zentrale Konfliktlinie ist Assistenz vs. eigenverantwortliches Handeln.
- Deutschland zeigt größere Diskrepanzen zwischen Selbstverständnis und Arbeitsrealität.
- Professionalisierung erfordert eine klare Positionierung als Gesundheitsfachberuf.



Eine Herausforderung der rettungsdienstlichen Bildung ist aktuell neben der Kompetenzentwicklung vor allem die Klärung des beruflichen Selbstverständnisses.



SIRMED

Schweizer Institut für Rettungsmedizin



Malteser

... weil Nähe zählt.

Herzlichen Dank!



Dominik Hahnen

dominik.hahnen@malteser.org

Helge Regener

helge.regener@sirmed.ch

Syrina Beierle

sbeierle@ukaachen.de

